

HISTORISCHES  
JAHRBUCH  
DER  
STADTLINZ

1985

Linz 1986

---

Herausgegeben vom Archiv der Stadt Linz

## INHALT

	Seite
Impressum .....	IV
Abkürzungen.....	VIII
Anschriften der Autoren.....	IX
Vorwort des Bürgermeisters .....	XI
Vorwort der Schriftleitung .....	XIII
Walter Aspernig Der ehemalige Besitz des Chorherrenstiftes St. Nikola bei Passau im Raume von Linz. Ein Beitrag zur historischen Topographie .....	1
Herbert Erich Baumert Der rote „Passauer Wolf“ im Marktwappen von Ebelsberg .....	15
Gunter Dimt Vom Wert und Unwert vorstädtischer Bausubstanz — das Haus Ottensheimerstraße 11 in Urfahr .....	21
Heidelinde Dimt Wallfahrtsmedaillen vom Pöstlingberg .....	35
Walther Dürr Der Linzer Schubert-Kreis und seine „Beiträge zur Bildung für Jünglinge“ .....	51
Helmuth Feigl Die oberösterreichischen Weistümer als Quellen für die Geschichte von Handel und Gewerbe .....	61
Helmut Fiederer Nebenlager des Konzentrationslagers Mauthausen in der Hütte Linz der Reichswerke „Hermann Göring“ .....	95
Josef Fröhler Überlieferte Linzer Jesuitendramen II .....	115
Walter Goldinger Bischof Rudigier und die Wiener Zentralstellen.....	149
Maria Habacher Dr. Karl Ludwig Freiherr von Reichenbach (1788 bis 1869), Wien Dr. Karl Wilhelm Mayrhofer (1806 bis 1853), Kremsmünster. Zwei Gefährten im Kampfe gegen die Intoleranz der exakten Wissenschaft .....	157
Siegfried Haider Zur frühen Linzer Stadtgeschichtsschreibung. Die „Kurze Beschreibung von der kaiserlichen Hauptstadt Linz . . .“ auf breiterer Textgrundlage .....	175

## VI

Lucie Hampel Grabmalereien erhielten die Bekleidungsarten der Etrusker. Über die Bekleidung der Etrusker. ....	191
Wilhelm Hauser Des Marktes Ottensheim Ungeld und Urbarsteuer im 16. Jahrhundert .....	211
Helmuth Huemer Die Industriestadt Linz als Heimstätte alter Volks- und Handwerkskunst. Einige Gedanken und Berichte aus dem Leben gegriffen .....	235
Hans Hülber Die älteste Schule in Linz .....	249
Willibald Katzinger Zufallsfunde zum Revolutionsjahr 1848 .....	257
Heinrich Koller Kaiser Friedrich III. und die Stadt Linz .....	269
Hanns Kreczi Aufgaben und Wege der Linzer Stadtgeschichtsforschung. Rückschau auf Vorarbeiten .....	283
Hertha Ladenbauer-Orel Siedlungsschwerpunkte der Ur- und Frühgeschichte im Linzer Becken .....	323
Fritz Mayrhofer Einige Überlegungen zum ältesten Linzer Stadtsiegel .....	333
Josef Mittermayer Linzer Persönlichkeiten aus dem Stamme Schnopfhagen — im Dienste der Heilkunst .....	343
Herbert Paulhart Studien zur Bibliothek der Linzer Kapuziner zu St. Matthias .....	365
Isfried H. Pichler Friedrich Wutschl (1837 bis 1922). Ein vergessener Linzer Maler und Restaurator .....	375
Wilhelm Rausch Fast ein Vierteljahrhundert Redaktion — dazu einige Gedanken im Jubiläumsband .....	381
Erwin M. Ruprechtsberger Zur Geschichte des antiken <i>Lentia/Linz</i> . Mit Beiträgen von Ämilian J. Kloiber und Anton Meyer .....	387
Traude Maria Seidelmann Wohnhaft in Linz. Randbemerkungen .....	407
Zdeněk Šimeček Linzer Märkte und die Bibliothek der Rosenberger .....	415
Harry Slapnicka Hitlers Linz-Planungen in den Gesprächen mit Gauleiter Eigruber .....	427

Peter Teibenbacher Die Handwerksbeziehungen des Stiftes Kremsmünster im 16. Jahrhundert, vornehmlich in der Zeit von 1570 bis 1600 .....	437
Heinrich Teutschmann Der Figurenschmuck des Linzer Landhauses geistesgeschichtlich betrachtet .....	443
Kurt Tweraser Linz und Oberösterreich zwischen Liberalisierungsdiktatur und Demokratie. Politische Betrachtungen zur „unpolitischen“ Periode der amerikanischen Besatzung .....	461
Hans-Heinrich Vangerow Schiffleute und Schiffbestand an der Donau von Passau bis Wien anno 1566 .....	481
Georg Wacha Linz auf einem Nürnberger Kalender für 1614. Reichstag und Türkenkrieg .....	505
Traute Zacharasiewicz Linz—Wien, 24 Stunden. Ein Augenzeugenbericht .....	525
Jiří Zálaha Beziehungen der am Hofe der Fürsten zu Eggenberg in Český Krumlov (Böhmisch-Krumau) in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts wirkenden Künstler zu Oberösterreich .....	529
Franz Zamazal Eigenvorsorge der Volksschullehrer in Oberösterreich im 19. Jahrhundert. Das Pensions-Institut für Schullehrers-Witwen und Waisen .....	545
Rudolf Zinnhobler Die General- und Kapitelsvikare des Bistums Linz. Herrn Generalvikar Prälat Mag. Josef Ahammer zur Vollendung des 50. Lebensjahres gewidmet .....	561

PETER TEIBENBACHER

## DIE HANDWERKSBEZIEHUNGEN DES STIFTES KREMSMÜNSTER IM 16. JAHRHUNDERT, VORNEHMLICH IN DER ZEIT VON 1570 BIS 1600

Folgende kleine Studie behandelt einen historischen Aspekt eines Problems von großer Gegenwartsrelevanz, nämlich Arbeitsmigration, bezogen auf den konkreten Fall des Stiftes Kremsmünster im 16. Jahrhundert, vornehmlich auf die Zeit von 1570 bis 1600.<sup>1</sup>

Arbeitsmigration<sup>2</sup> — räumliche Mobilität zum Zwecke der Arbeitssuche, zur Erreichung des Arbeitsplatzes und der Arbeitsverrichtung — versteht sich für das Zeitalter der Industrialisierung (Zuzug zur Industrie und Ortswechsel entsprechend den Standorten der Industrien) und der Industriegesellschaft unserer Tage (Gastarbeitertum, Pendlertum) praktisch von selbst und ist vielbeachteter Gegenstand der Soziologie.<sup>3</sup> Das späte Mittelalter und die frühe Neuzeit betreffend, wurden von der historischen Forschung und hier wieder besonders der deutschsprachigen, eigentlich nur zwei Aspekte der Arbeitsmigration behandelt: die Künstlerwanderungen und die „klassische Gesellenmigration.“<sup>4</sup> In beiden Fällen handelt es sich um spezifische Phänomene, einmal aufgrund einer hauptsächlich freiwilligen Individualität, das andere Mal aufgrund einer meist erzwungenen Kollektivität des Wanderns.<sup>5</sup>

<sup>1</sup> Die vorliegende, edierte Quelle nennt für die Zeit von 1500 bis 1570 nur wenige Fälle und diese in großen Zeitabständen, vgl. Bernhard Poesinger, Kunst und Handwerk in den Kammerechnungen des Stiftes Kremsmünster 1500 bis 1800, T. 1. — Wien 1961 (= Archivalische Vorarbeiten zur ÖKT). Das 16. Jahrhundert wurde ausgewählt, weil dieses noch zum Untersuchungszeitraum eines vom Forschungsförderungsfonds unterstützten Projektes „Migration in Österreich in Spätmittelalter und früher Neuzeit“, an dem der Verfasser dieser Studie mitarbeitet, gehört.

<sup>2</sup> Zum Begriff der Migration, der nicht zu eng gefaßt werden sollte (Peter Franz, Soziologie der räumlichen Mobilität. — Frankfurt/M 1984, 30 versteht unter Migration nur „residentielle Mobilität“, d. h. einen Wohnortwechsel, was im Hinblick auf amtliche Meldestatistiken vor allem des 20. Jahrhunderts nicht unberechtigt ist), sondern im allgemeinen als räumliche Mobilität zur Schaffung von befriedigenden Lebensbedingungen und zur Organisation von Lebensverhältnissen bzw. als von anomischen Spannungen zum Ausgleich von Macht und Prestige ausgelöstes Verhalten verstanden werden kann vgl. Hans-Joachim Hoffmann-Novotny, Migration. Ein Beitrag zu einer soziologischen Erklärung. — Stuttgart 1970.

<sup>3</sup> Vgl. die Bibliographie in Franz (wie Anm. 2).

<sup>4</sup> Zu den Künstlerwanderungen vgl. Gg. Troescher, Kunst und Künstlerwanderungen in Mitteleuropa 800 bis 1800. — Baden-Baden 1953; zu den Gesellenwanderungen vgl. zuletzt Knut Schulz, Handwerksgesellen und Lohnarbeiter. Untersuchungen zur oberrheinischen und oberdeutschen Stadtgeschichte. — Sigmaringen 1985, 265—296 und Rainer Elkar, Umrisse einer Geschichte der Gesellenwanderungen im Übergang von der frühen Neuzeit zur Neuzeit, in: ders. (Hrsg.), Deutsches Handwerk in Spätmittelalter und früher Neuzeit. — Göttingen 1983, 85—116 (Göttinger Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Bd. 9).

<sup>5</sup> Die Wanderpflicht für Gesellen ist im deutschsprachigen Raum im allgemeinen etwa seit der Mitte des 15. Jahrhunderts nachweisbar, vgl. Rudolf Wissell, Des alten Handwerks Recht und Gewohnheit I. — Berlin 1929, 151, auf „breiterer Front“ ist der Wanderzwang aber erst im Übergang vom

Vorliegende Studie will versuchen, einen inhaltlich differenzierten Typus der Arbeitsmigration in der frühen Neuzeit im österreichischen Donaauraum darzustellen; sie muß sich dabei auf die Frage der örtlichen Herkunft beschränken, weiterführende Fragen wie die nach Karrieren der Migranten, selektiver Wirkung der Migration auf ihre Umwelt usw. kann sie nicht beantworten. Es handelt sich im weiteren um eine Aggregatstudie, d. h. daß es um eine Gesamtheit von Personen und um Gruppen innerhalb derer geht, individuelle Gründe und Verlauf der Migration einzelner Personen aufgrund mangelnder Quellenbasis aber nicht erhoben werden können.

Das Stift Kremsmünster befand sich im vorrangig behandelten Zeitraum (1570 bis 1600) in zweifacher Weise in einer für Arbeitsmigration besonderen Situation: zum einen befand sich der betroffene Donaauraum im Glaubensstreit, zum anderen wurden am Stift Renovierungen, Um- und Zu- bzw. Neubauten und Einrichtungstätigkeiten vorgenommen.<sup>6</sup> Der eine Aspekt beeinflusste — wie noch zu sehen sein wird — erheblich die Arbeitsmigration zum Stift und dessen Handwerksbeziehungen, der zweite Aspekt machte Migration und Beziehungen erst in diesem Ausmaß möglich und notwendig.

Die Arbeitsmigration zum Stift war artenmäßig und räumlich weit gestreut: sie umfaßte räumliche Mobilität nach konkreter Auftragsvergabe und Arbeitsvergabe an offensichtlich durch die Tätigkeiten des Stiftes motivierte oder (und) ohnehin auf Wanderschaft befindliche Handwerker (die Möglichkeit der Arbeitsvergabe war aber höchstens in 25 % der Fälle, in denen keine Herkunft aus Wels, Linz oder Steyr und dem Ort Kremsmünster vorlag, gegeben). Um welche Art von Arbeitsmigration es sich handelte, ist im einzelnen oft nicht mehr feststellbar und in vielen Fällen mag es sich bloß um eine Geschäftsbeziehung gehandelt haben, ohne daß der betroffene Handwerker aus einer Stadt das Stift überhaupt in dieser Angelegenheit aufsuchte.<sup>7</sup> Der Umkreis der Arbeitsmigration zum Stift zog sich von Bayern über Tirol und Norditalien bis Niederösterreich.

Von 169, meist namentlich genannten, in allen Fällen aber mit eindeutig identifizierbaren Herkunftsorten bzw. -regionen versehenen Personen<sup>8</sup> kamen je 39 Personen (= je 23,09 %) aus den Städten Linz und Wels, 31 (= 18,34 %) aus der Stadt Steyr und 17 (= 10,06 %) aus dem Ort (Markt) Kremsmünster. Mit einigen anderen, kleineren Orten, waren insgesamt 142 Personen (= 84,04 %) aus einem Umkreis von 30 Kilometer um das Stift von oder in diesem beschäftigt. Weitere drei Personen kamen aus den Orten Mondsee und Vöcklabruck (zwei Personen), sodaß also 145 Personen (= 85,80 %) aus dem damaligen Herzogtum ob der Enns kamen. Insgesamt 24 Personen (= 14,20 %) verteilten sich auf übrige österreichische Länder und auswärtige Regionen, wobei letztere eindeutig dominierten: zwei Personen (= 1,18 %) kamen aus dem Herzogtum unter der Enns (aus Kirchberg

16. zum 17. Jahrhundert erhoben und durchgesetzt worden, vgl. Schulz (wie Anm. 4), 268. Gewandert sind Gesellen aber schon vor 1440 und wahrscheinlich auch schon im 14. Jahrhundert, vgl. Wilfried Reininghaus, (wie Anm. 10) 17.

<sup>6</sup> Vgl. Leonore Pühringer-Zwanowetz, Das Stift als neuzeitliche Anlage, in: Erika Doberer u. a., Die Kunstdenkmäler des Benediktinerstiftes Kremsmünster, T. 1. — Wien 1977, 172—179 (= ÖKT, 43).

<sup>7</sup> Gesellen werden in der Quelle kaum genannt; Expertenwanderung liegt im Falle der italienischen Maurer am Stift vor; vom Typ der Innovatorenwanderung sind die technisch hochspezialisierten Uhrmacher am Stift zu nennen; in vielen Fällen lag zirkuläre Mobilität (mit identischem Ausgangs- und Zielort wie bei Handwerkern aus Linz, Wels oder Steyr; zum Begriff vgl. Franz [wie Anm. 2] 34) vor.

<sup>8</sup> Die Zahl der Personen ohne Herkunftsort oder ohne genau bestimmbareren Herkunftsort würde die signifikanten Verhältnisse aber nicht verändern.

an der Wilda bei Zwettl und aus Amstetten), je eine Person (= 0,59 %) kam aus dem Erzbistum Salzburg, aus Wien und der Steiermark (aus Rottenmann); elf Personen (= 6,51 %) kamen aus Bayern und acht Personen (= 4,73 %) aus Italien, wohl aus Norditalien.

Die Stadt-Land-Verteilung der Herkunftsorte zeigt ein absolutes Dominieren der Stadt als Herkunftsort: allein die drei oberösterreichischen Städte Wels, Linz und Steyr stellten rund 65 Prozent aller, mit dem Stift in einem Arbeitsverhältnis stehenden Handwerker. Weiters kamen je drei Personen aus den bayerischen Städten Augsburg und Passau und je eine Person aus Nürnberg, Bamberg, Wien und Salzburg; somit wiesen rund 70 Prozent der Personen eine städtische Herkunft auf. Die auswärtige Herkunftsregion Bayern weist überhaupt nur Städte als Herkunftsorte auf,<sup>9</sup> für die italienischen Handwerker liegen leider keine Ortsnennungen vor. Mit Wien, Salzburg, Rottenmann und Amstetten wiesen auch die österreichischen Länder groß- bis kleinstädtische Herkunftsorte auf. Im Lande ob der Enns kamen von insgesamt 146 Personen 111 aus Städten und nur 16 (sieht man von Kremsmünster/Ort ab) aus kleineren Orten des Landes. Das Stadt-Land-Gefälle war also signifikant und in der Quelle von Beginn an gegeben und unverändert geblieben.

Zur zeitlichen Abfolge ist zu sagen, daß die oberösterreichischen Städte Wels, Linz und Steyr sowie der Markt Kremsmünster ihre Anteile regelmäßig auf die Jahre verteilen, während übrige österreichische Länder in der Regel erst spät — nach 1580 — als Herkunftsregionen auftreten. Die auswärtigen Regionen Bayern und Italien tauchen in der Quelle ebenfalls relativ spät auf — 1573 bzw. 1579 — und erst seit 1584/85 regelmäßig.

Eine andere, zur Erklärung räumlicher Mobilität aus strukturellen regionalen Bedingungen (Stadt-Land-Anteil, Entwicklungsstand des Gewerbes und seine Struktur in verschiedenen Städten etc.) nicht primär dienliche, sondern den Aspekt der Distanz zwischen Herkunft und Ziel herausstreichende Methode ist die Einteilung der Herkunftsorte nach Entfernungszonen, deren Erstellung von einer täglich möglichen Marschleistung von ca. 25 Kilometer ausgeht.

Es kamen aus der Zone	Personen	(Anteil)	Regionen
1. 0—30 km	142	( 84,04 %)	Wels, Linz, Steyr, Kremsmünster/Ort, OÖ.
2. 30—50 km	3	( 1,77 %)	OÖ.
3. 50—150 km	9	( 5,32 %)	Passau, Freising, Slzbg., NÖ., Stmk., Bayern
4. 150—300 km	7	( 4,14 %)	Nürnberg, Augsburg, Bamberg, Wien, Bayern
5. 300—450 km	8	( 4,73 %)	Italien
6. 450 km und mehr	0	( 0,00 %)	
	169	(100,00 %)	

<sup>9</sup> Der Umstand, daß bei steigender Entfernung wandernde Handwerker öfter den Namen der nächsten Stadt als Herkunftsort angaben, läßt sich zwar nicht explizit beweisen, besitzt aber sicher eine relativ hohe Wahrscheinlichkeit, vgl. Wilfried Reininghaus, Quellen zur Geschichte der Handwerksgelesen im spätmittelalterlichen Basel. — Basel 1982, Anm. 110, größere Städte besaßen aber sicherlich auch ein mobiles Handwerk.

<sup>10</sup> Der Vorschlag, die täglich mögliche Marschleistung mit 25 Kilometer anzusetzen, kam von Arno Borst, Lebensformen im Mittelalter. — Frankfurt/M<sup>2</sup> 1979, 152; die erste Zone wurde hier erweitert, da Linz noch in dieser Zone liegt und einen Hauptanteil der Handwerker für das Stift stellt. Reininghaus kam unter Anwendung dieses Entfernungsschemas bezüglich der Gesellenmigration zu sehr interessanten Ergebnissen, vgl. Wilfried Reininghaus, Die Migration der Handwerksgelesen in der Zeit der Entstehung der Gilden (14./15. Jahrhundert), in: VSWG 68 (1981), 1—21, bes. 3.

Erkennbar sind die fallende Tendenz (Sinken der Zuwanderungsquote mit steigender Entfernung), die absolute Dominanz der Nahzone (erste Zone), vor allem der Städte, der Ausfall Böhmens als Herkunftsregion, die West-Ost Wanderung von Bayern nach Oberösterreich, das Fehlen der Fernzone (sechste Zone) und die Deckung der fünften Zone allein durch die für die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts in unserem Raum so typischen, italienischen Maurer, „experten“ bzw. einem Steinbildhauer und einem Rauchfangkehrer aus Italien als Vertreter der Süd-Nord-Wanderung.

Während bei den Gesellen im allgemeinen während des 16. Jahrhunderts und vor allem in dessen zweiten Hälfte die Mobilität stieg (Zurücklegen immer weiterer Distanzen bzw. vermehrte Zurücklegung großer Entfernungen mit auch kleinen Städten als Zwischenzielen<sup>11</sup>), scheint es bei lokalen Zielen, die wie das Stift Kremsmünster nicht direkt am Donauweg lagen, und bei einer allgemeinen Arbeitsmigration doch andere Bedingungen gegeben zu haben. Ein hochentwickeltes städtisches Gewerbe in naher Umgebung, beschränkte Geldmittel des Auftraggebers und spezifische traditionelle Beziehungen (jene zu den bayerischen Städten), die im Falle des Stiftes Kremsmünster durch den Aspekt Reformation-Gegenreformation noch verstärkt wurden, haben das Bild der Arbeitsmigration und der Handwerksbeziehungen des Stiftes geprägt.

Die Verteilung der Berufe fällt einseitig zugunsten einiger unter insgesamt 53 verschiedenen Berufsbezeichnungen aus:

17 Personen werden als Maler, 14 als Hafner, 13 als Tischler, 12 als Goldschmied, 11 als Schlosser, 9 als Maurer genannt. Häufig eingetragen waren auch die Berufe der Messerschmiede (siebenmal), der Kupferschmiede (sechsmal), der Drechsler (sechsmal), ja auch der technisch spezialisierte Uhrmacher erschien sechsmal in den Rechnungen des Stiftes. Je fünfmal kamen auch der Plattner und der Zinngießer vor, sodaß 12 Berufe (= rund 23 % aller Berufe) 111 Personen (= rund 66 % aller Personen) umfaßten.

Wie bereits erwähnt, kamen rund 65 Prozent der im oder vom Stift beschäftigten Handwerker aus den Städten Wels, Linz und Steyr und rund 18 Prozent aus dem Markt Kremsmünster selbst. Bei einigen Berufen lassen sich jedoch Präferenzen der einen oder anderen Stadt bzw. des Marktes und bei anderen Berufen wieder auch eine stärkere Einbeziehung kleinerer Orte als Herkunft beobachten.

Die genannten, häufig auftauchenden zwölf Berufe verteilen sich wie folgt: bei den Malern dominiert Linz<sup>12</sup> mit acht Personen vor Steyr mit vier und Wels mit drei Fällen. Lambach und Freising stellten je einen Maler — eine faktisch rein städtische Herkunftsliste!

Die Hafner kamen mit vier Personen aus Wels,<sup>13</sup> mit drei aus Linz, die andere Hälfte der beschäftigten Hafner wies jedoch kleinörtliche und märktische Herkunft auf (Kremsegg, Ebelsberg, Kremsmünster, Pettenbach, Zwispall, Lambach und Vöcklabruck).

Ähnlich verhält es sich mit den Tischlern, die mit vier Personen aus Steyr und mit drei Personen aus Linz kamen; eine Person kam aus Passau, die übrigen Tischler aber aus Kremsmünster (zwei Personen), Staudach, Kremsegg, Bayern (ohne Ortsnennung, also wohl auch kaum aus einer bekannten größeren Siedlung).

<sup>11</sup> Vgl. Gerhard Jaritz, Gesellenwanderung in Niederösterreich im 15. und 16. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung der Tullner „Schuhknechte“, in: Internationales handwerksgeschichtliches Symposium Veszprem. — Veszprem 1979, 50—61.

<sup>12</sup> Vgl. dazu Justus Schmidt, Linzer Kunstchronik. Bd. 1. — Linz 1951, 52—58.

<sup>13</sup> Zur Blüte des Welser Hafnerhandwerks vgl. Kurt Holter, Gilbert Trathnigg, Wels von der Urzeit bis zur Gegenwart. — Wels 1964, 94 und zum Welser Handwerk im 16. Jahrhundert überhaupt vgl. Friedrich Kolneder, Das Handwerk der Stadt Wels im 16. und 17. Jahrhundert. — Phil. Diss., Innsbruck 1948.

Hingegen wiesen die Goldschmiede (selbstverständlich, ist man versucht zu sagen) eine rein städtische Herkunft auf; fünfmal Wels,<sup>14</sup> dreimal Steyr, zweimal Linz und je einmal Wien und Bamberg waren die Herkunftsorte der Goldschmiede.

Die Schlosser kamen vornehmlich aus dem Markt Kremsmünster selbst<sup>15</sup> (sechs Personen), weiters aus Wels (vier Personen) und Linz (eine Person). Von den Maurern stammten sechs aus Italien (davon der einzige erwähnte Baumeister, der berühmte Christoph M. Canevale),<sup>16</sup> zwei Fälle nennen Linz als Herkunftsort und ein Maurer kam aus Kremsmünster/Ort selbst.

Nicht auf schien das Maurerhandwerk der Stadt Wels.<sup>17</sup> Wie bei den Schlossern stammten auch die meisten der im oder vom Stift beschäftigten Messerschmiede aus dem Markt Kremsmünster (vier Personen),<sup>18</sup> zwei Personen kamen aus Steyr<sup>19</sup> und einer aus Neuhoften a. d. Krems. Rein städtische Herkunft wiesen hingegen die Kupferschmiede und die Drechsler auf; drei Kupferschmiede kamen aus Wels, zwei aus Linz und eine Person kam aus Steyr, drei Drechsler stammten von Steyr, zwei von Linz und eine Person von Wels. Nicht nur städtischer Herkunft waren die hochspezialisierten Uhrmacher, denn neben zwei Linzer und einem Steyrer Uhrmacher tauchen in der Quelle auch je eine Person aus Mondsee, Kirchberg a. d. Wilda bei Zwettl und Amstetten auf.

Nur aus Städten kamen jedoch die Plattner (drei Personen aus Linz und zwei Personen aus Wels) und die Zinngießer (drei Personen aus Wels und je eine Person aus Steyr und Linz).<sup>20</sup>

Betrachtet man die Herkunftsliste der auffallend selten genannten oder als ausgesprochen spezialisiert zu bezeichnenden Handwerke, so ist diese eine fast ausschließlich städtische! Die Aufteilung dieser Berufe (ein Baumeister, vier Bildhauer, drei Bildschnitzer, zwei Buchbinder, drei Büchsenmacher, ein Büchsenmacher, ein Geigenmacher, ein Gitterschmied, ein Glaserer, ein Glasmaler, ein Glockengießer, ein Instrumentenbauer, ein Ofenbauer, zwei Orgelmacher, ein Panzermacher, ein Pflasterer, ein Rauchfangkehrer, zwei Seidenstricker, ein Steinschneider, ein Teppichmacher, zwei Waffenschmiede, ein Wappensteinschneider) auf die Städte Wels, Linz und Steyr ist gleichmäßig, doch zeigt sich erst hier der Charakter von Steyr als „Eisenstadt“ (Steyr führte die Liste bei den Drechslern und Tischlern, also

<sup>14</sup> Zum Goldschmiedehandwerk in Wels vgl. Kurt Holter, Aus der ersten Blütezeit des Welser Goldschmiedehandwerks, in: JbMVW 4 (1957), 76—94.

<sup>15</sup> Edmund Baumgartinger, Bürgertum und Handwerk im Markt Kremsmünster, in: 400 Jahre Gymnasium in Kremsmünster 1549 bis 1949, hrsg. v. einem Professorenkollegium. — Wels 1949, 313—356, erwähnt das Schlosserhandwerk nicht.

<sup>16</sup> Vgl. dazu Schmidt (wie Anm. 12) 31 f.

<sup>17</sup> Dieses war aber bedeutend, vgl. Kurt Holter, Die Welser Maurer und Steinmetze von 1470 bis 1625. Ein Beitrag zur Baugeschichte der Stadt Wels, in: JbMVW 1 (1954), 81—126.

<sup>18</sup> Schon im 15. Jahrhundert gab es in Kremsmünster und Umgebung ein entwickeltes Handwerk der Klingen- und Messerschmiede und Schleifer, vgl. Baumgartinger (wie Anm. 15) 328.

<sup>19</sup> Josef Ofner, Die „venedigischen Handelsleute“ der Stadt Steyr, in: Veröff. d. Kulturamtes d. Stadt Steyr 21 (1960) 29—46, bes. 34 f. weist auf den bedeutenden Export Steyrer Messer nach Italien hin. Das entwickelte und händlerisch ebenfalls weitreichende Welser Messerhandwerk jedoch kam in Kremsmünster nicht vor, vgl. zu diesem Handwerk in Wels Friedrich Grill-Hillbrand, Zur Geschichte der Welser Messererzeichen, in: JbMVW 9 (1962/63), 93—111 und Hubert Marschall, Der Handel der Stadt Wels im 16. Jahrhundert bis zum Bauernkrieg 1626, in: JbMVW 1935, 27—76, bes. 66—69.

<sup>20</sup> Linz, das organisatorische Zentrum der Zinngießerei (vgl. R. M. Vetter, Georg Wacha, Linzer Zinngießer. — Wien 1967, 7), fand hier weniger Berücksichtigung.

holzbearbeitenden Berufen an, siehe oben): ein Büchsenmacher, ein Panzermacher und auch zwei Orgelmacher kamen aus dieser Stadt.

Auffällig der hohe Anteil dieser Berufe unter den aus den auswärtigen Regionen (Bayern und Italien) und, zählt man jetzt die als hochspezialisiert zu bezeichnenden Uhrmacher und Goldschmiede dazu, auch unter den aus Herkunftsorten der österreichischen Länder (zwei Uhrmacher aus Niederösterreich, ein Goldschmied aus Wien, ein Büchsenmacher aus Rottenmann/Stmk.) stammenden Handwerkern.

Inklusive der Maurer „experten“ sind alle aus Italien zum Stift kommenden Handwerker als ausgesprochene Spezialisten zu bezeichnen (Baumeister, Bildhauer und Rauchfangekehrer), unter den bayerischen Handwerkern beträgt deren Anteil immerhin auch noch 75 Prozent (Buchbinder, Bildhauer, Bildschnitzer, Seidenstricker, Glaserer).

Der Schluß, daß solche Spezialisten vom Stift nur aus dem „Ausland“ geholt worden wären oder die „Ausländer“ bevorzugt worden wären, ist mit Ausnahme der italienischen Maurer (und diese sind im ganzen österreichischen Raum damals typisch) aber nicht zulässig:

Von 57 Personen (jetzt einschließlich der Goldschmiede, Uhrmacher und Maurer) kamen rund ein Drittel (20 Personen = rund 35 %) aus Bayern, Italien und österreichischen Ländern außer dem Herzogtum ob der Enns. Nur in zwei Sparten, nämlich der der Bildhauer (drei Personen kamen aus Passau, Augsburg und Italien) und der der Maurer (sechs Personen kamen aus Italien) überwiegt der „ausländische“ Anteil den oberösterreichischen (ein Bildhauer kam aus Linz, drei Maurer kamen aus Linz und Kremsmünster). Es war vielmehr so, daß weite Distanzen hauptsächlich nur von spezialisierten Handwerkern auf sich genommen wurden bzw. nur solche über weitere Distanzen Geltung hatten und Geschäftsverkehr unterhielten.

Rückblickend kann gesagt werden, daß die Handwerksbeziehungen des Stiftes vornehmlich von 1570 bis 1600 auf die mittelbare städtische Umgebung und auf den Markt Kremsmünster konzentriert war; die überregionalen Beziehungen waren entweder traditionell (jene zu Bayern) oder im Einzelfalle der italienischen Maurer zeittypisch. Am eklatantesten war der Ausfall Böhmens als Herkunftsregion, ein Phänomen, das es näher zu untersuchen gilt, vor allem in Hinblick auf die Auswirkungen des Prozesses Reformation — Gegenreformation.<sup>21</sup>

<sup>21</sup> Der Handel der oberösterreichischen Städte mit Böhmen florierte jedoch, vgl. Kurt Holter, Gilbert Trathnigg (wie Anm. 13) 97 f. und Josef Janáček, Die Handelsbeziehungen zwischen Prag und Linz im 16. Jahrhundert, in: *HistJbL* 1960, 55—80, bes. 76 f.; auch die Gesellenmigration von Böhmen in den österreichischen Donaauraum nahm gerade in der 2. Hälfte des 16. Jahrhunderts (nach einer, sicher vom Aspekt der Reformation verursachten, deutlichen Verringerung in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts) um 100 Prozent zu, vgl. Gerhard Jaritz (wie Anm. 11). Einem Beginn der „konsequenten Erneuerung im katholischen Sinn“ (Bernhard Pitschmann, Die Geschichte des Stiftes Kremsmünster 1500 bis 1976, in: *Kremsmünster, 1200 Jahre Benediktinerstift. — Linz 1976*, 83—108, 84) seit 1570 stand auch eine rein protestantische Bevölkerung etwa der Stadt Wels, die einen Hauptanteil der Handwerker für das Stift stellte, gegenüber, vgl. Karl Eder, Glaubensspaltung und Landstände in Österreich ob der Enns, Bd. 2: 1525—1602. — *Linz 1936*, 215.